



Der Feiertag des deutschen Volkes

Von Dr. Wilhelm Frick, Reichs- und Preussischer Minister des Innern

NSA. Zum dritten Male feiert das deutsche Volk sein Maienfest im nationalsozialistischen Deutschland. Eine gewaltige Kundgebung der nationalen Geschlossenheit vereint das ganze deutsche Volk, vom Alpenrand zum Meeresstrand, von der Memel bis an die Saar, unter dem Heiligenschein des neuen Reiches.

Zum ersten Male marschiert im Jahre 1935 mit den Millionen Volksgenossen aller Gauen des Reiches, auch das schaffende Volk an der Saar, und zum ersten Male dürfen wir alle gemeinsam den nationalen Feiertag des deutschen Volkes im Zeichen der wiedererlangten Wehrfreiheit begehen.

Welch ein Unterschied dieser Feiertag des deutschen Volkes, der Maientag von 1935 und jene trostlosen Maidemonstrationen des Klassenkampfes einer fast vergessenen Vergangenheit! Was waren die Maifeiern der Jahre nach dem Weltkriege? Aufmärsche voll blutiger Kämpfe und Ueberfälle, die die innere Zerrissenheit unseres Volkes und damit seine Wehrlosigkeit nach außen schrecklich offenbarten! Das war jene Zeit, in der die bolschewistischen Berufsrevolutionäre das geschändete deutsche Vaterland zum Exerzierplatz der Bataillone ihrer Weltrevolution machten und den ausländigen deutschen Arbeiter gemeinsam mit dem ganzen Volk unter den Druck des schändlichsten Terrors setzten, der jemals erlebt wurde. Das war die Zeit, in der Arbeiter gegen Arbeiter, Volksgenosse gegen Volksgenosse im Kampf standen, und der Maientag alljährlich ein Tag schimpflichsten Bruderkampfes und grauenvoller Erniedrigung, ein Tag des triumphierenden Volksverrates geworden war.

Wer erinnert sich heute nicht jener Zeit, in der fremde Soldaten schwer bewaffnet mit Tanks, Kanonen und Maschinengewehren an Rhein und Ruhr und an der Saar standen, während die marxistischen Verführer sich dreist ihres Vaterlandsverrates brüsten durften? Wer erinnert sich nicht der Zeit, in der einige Duzend Parteien und Parteien im Deutschen Reichstag, in 17 Landtagen und in tausenden Gemeindeparlamenten das tolle Spiel des Klassenkampfes und Parteiizankes mit dem in Not versinkenden deutschen Volk aufführten?

Es sieht wie ein böser Traum an unserer Erinnerung vorüber, wenn wir dieser Jahre der Schande, der Trauer und der Not gedenken.

Dann aber kam ein Tag, auf dessen Kommen Tausende gläubig gehofft hatten, für den Hunderte ihr Leben lassen und Tausende blutende Wunden davongetragen hatten. Ein Tag, der Millionen die Rettung brachte und der ganzen Nation wieder eine neue Haltung und einen neuen Geist gab: Der Tag, an dem Adolf Hitler — getragen vom Vertrauen des deutschen Volkes — die Regierungsgewalt des Reiches in seine starken Hände nahm.

Seither sind etwas mehr als zwei Jahre ins Land gegangen. Das deutsche Volk ist nicht mehr zerrissen und in feindliche Lager getrennt; es marschiert mit stolzer Erhabenheit hinter den Fahnen des Dritten Reiches. Was selbst vor einem Jahre noch eine bange Frage an die Zukunft war: „Kehrt das Saarland wieder heim ins Reich?“ — ist mit einem hunderttausendfachen „Ja!“ beantwortet worden.

Während wir im vergangenen Jahre noch ein Volk waren, dem man das freie Recht der Wehrhaftigkeit absprechen wollte, hat uns des Führers und Reichslanzlers soldatisch entschlossene Tat die deutsche Wehrfreiheit wiedergegeben.

Während vor wenigen Jahren in den Fabriken und Betrieben marxistischer Terror herrschte, wählten vor wenigen Tagen die Geschlossenheit ganz Deutschlands in überwältigender Geschlossenheit ihre Vertrauensräte und beauftragten damit den Sieg der deutschen Volksgemeinschaft in den Stätten der Arbeit.

Heute regt sich in allen deutschen Ländern die Arbeit wieder, und Vertrauen in die eigene Kraft und Zuversicht in die Zukunft sind wieder eingekehrt. Geschloßhaftestreue der vollverbundenen Regierung gegenüber macht diese stark und läßt sie auf lange Sicht Entschlüsse fassen.

Das alles danken wir dem Manne, der die Nation aus innerer Zerrissenheit, Ohnmacht und Not zu neuem Leben und zu kraftvoller Entschlossenheit erweckte: dem Führer und Reichslanzler Adolf Hitler.

Es ist kein unvergängliches Verdienst, den Geist der Selbstlosigkeit, der Mäßigkeit und Kraft gegen eine ganze Welt von Feinden in unserem Volk zum Sieg geführt zu haben. Voll Dankbarkeit und Stolz feiert das deutsche Volk seinen 1. Mai. Aus dem internationalen Kampftage einer Klasse ist ein nationales Fest des Friedens des ganzen deutschen Volkes geworden. Der Geist des Nationalsozialismus, der Geist der Treue und des

Glaubens an die hegehatte Kraft der Volksgemeinschaft, der wir alle auf Gebeth und Verberb verhasst sind, hat die Götzen der Internationale gestürzt und die Zwangsorganisation fremder Mächthaber zertrümmert.

In treuer Verbundenheit stehen Gefolgschaft und Betriebsführer, Arbeiter und Soldaten, Bauern, Beamte und Handwerker einig geschart um den Führer und Reichslanzler in der Millionenarmee der nationalsozialistischen Freiheitsbewegung.

Ein Volk des Friedens, das bereit ist, seine wiedergewonnene Freiheit und Gleichberechtigung, seine Zukunft und sein Glück mit starkem Willen zu schützen, begeht sein Maientest:

„Den nationalen Feiertag des deutschen Volkes“.

Ein Aufruf Dr. Lenz

zum 1. Mai

Der Reichsorganisationsleiter und Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Lenz, erläßt folgenden Aufruf:

Soldaten der Arbeit, Männer und Frauen der Deutschen Arbeitsfront!

Ihr habt durch die Vertrauensratswahlen 1935 der Welt ein überwältigendes Bekenntnis zu Adolf Hitler, unserem Führer, und zum neuen Deutschland gegeben.

85 Prozent aller Stimmen haben sich zur Betriebsgemeinschaft und darüber hinaus zur Volks- und Leistungsgemeinschaft bekannt. Wer bedenkt, daß diese Wahl von unendlich vielen kleinen Stimmungsmomenten des Alltags, von den Sorgen, Mühen und Lasten der Arbeit, von Mühsamkeit und Laune abhängt, wer weiß, daß ihr Arbeiter und Arbeiterinnen dadurch euren Betriebsführer für ein weiteres Jahr eine Blankovollmacht des Vertrauens ausstellt, wer sich bewußt ist, daß die Vorurteile des Dünkels, des Klassenhasses auch heute aus unseren Reihen noch nicht gebannt sind und wer zurückdenkt an die Wahlen des Vorjahres, wo sich — aus Unkenntnis oder Mißtrauen — kaum 40 Prozent an der Wahl beteiligten, der allein kann ermessen, wie ungeheuerlich dieser Erfolg unseres sozialen Wollens ist.

Arbeiter und Arbeiterinnen, Angestellte und Unternehmer, ich danke euch von Herzen, ihr habt nicht allein bewiesen, daß unser Erziehungswert zur Kameradschaft und zur Gemeinschaft Erfolg hat, ihr habt darüber hinaus gezeigt, daß ihr bereit und fähig seid, euch über den Alltag mit seinen Kleinheiten zu erheben und daß ihr meinen Aufruf, der Welt ein leuchtendes Vertrauensbekenntnis zum Führer und zum Nationalsozialismus zu geben, gefolgt sei. Ich danke euch.

Gewiß, das Lohnniveau ist noch das alte, viel Not und Elend sind noch in unsern Reihen, und doch besetzt uns alle die Hoffnung des Frühlinges unseres Volkes. Es geht aufwärts.

In diesem Jahre wird auch der letzte Arbeitswille Arbeit bekommen, und damit hat der Führer bereits im dritten Jahre seiner Regierung sein Versprechen, die Arbeitslosigkeit zu bannen, eingelöst. Ebenso hat der Führer ein anderes Wort wahrgemacht: Die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei wird dem deutschen Arbeiter seine Achtung und Ehre zurückgewinnen. Nicht allein außenpolitisch hat der Führer die Gleichberechtigung zurückerobert, und die Wehrhoheit und damit die Souveränität Deutschlands proklamiert, nein auch im Innern Deutschlands hat er

Kurze Tagesübersicht

Im englischen Unterhaus wurde am Montag von Außenminister Simon auf Anfragen über die Note der Mächte an Litauen wegen des Memelgebietes und auf Anfragen über deutsche Unterseeboot-Bauten geantwortet.

Ministerpräsident Göring führte am Montag den Gauleiter Terboven in Koblenz in sein neues Amt als Oberpräsident ein.

Vor der Donaukonferenz in Rom findet am 4. Mai in Venedig eine Besprechung zwischen den Vertretern Italiens, Oesterreichs und Ungarns statt.

In Berlin wurde der Internationale Filmkongreß in der Hauptsache abgeschlossen und die Wiedergründung der internationalen Filmtheaterbesitzervereinigung beschlossen.

In einer Rundfunkansprache hat sich der amerikanische Präsident Roosevelt gegen die Nörgler und Berneriner seiner Wirtschaftspolitik ausgesprochen.

dem deutschen Arbeiter sein deutsches Vaterland gegeben, den Platz innerhalb der deutschen Nation, der ihm kraft seiner Leistungen gebührt.

Arbeiter und Arbeiterin! Du wirst mit gestehen, es ist in den Betrieben, Kontoren, Werkstätten und Fabriken anders geworden. Der Geist ist ein neuer, Anstand und Takt haben die strupeligen Geschäftsgebahren und das bedenkenlose Manchestertum der Vergangenheit verjagt. Ihr werdet heute besser behandelt. Das ist eine unumstößliche Tatsache.

Und außerhalb des Betriebes sorgt die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ für Kultur, Sport, Reisen. Die Schönheiten des Lebens sind nicht mehr das alleinige Vorrecht der Besitzenden, sondern „Kraft durch Freude“ sorgt dafür, daß gerade euch Arbeitern und Arbeiterinnen die Schönheit der Berge, Flüsse und Meere, die Kunst der Theater und Konzerte, die Wohlthaten des Spottes und der körperlichen Ermüchtigung erschlossen werden.

So feiern wir den 1. Mai 1935 als einen Tag des Besinnens, des Stolzes, der Freude und der Verpflichtung. Wir befinnen uns immer wieder auf das Schreckliche was war, um es nie zu vergessen. Wir sind stolz auf das bisher Erreichte, und der Erfolg dieser zwei Jahre berechtigt uns, der Knechtlichkeit der Vergangenheit abzuschwören und den Raden steif und unbeugsam zu tragen. Wir freuen uns, den Lebenswillen wiedergewonnen zu haben. Wir wollen leben, wir bejahen das Leben und kämpfen mit dem Schicksal um das Leben.

Aus alledem ziehen wir eine unerjütterliche Verpflichtung, die in folgenden

zehn Punkten für die Arbeiten der kommenden Zeit festgelegt sei:

1. Wir grüßen den Führer am Morgen und danken ihm am Abend dafür, daß er uns Lebenswillen und Lebenshoffen neu geschenkt hat.
2. Wir wollen wetteifern, dem Volksgenossen zur Linken und zur Rechten Gutes zu tun und ein guter Kamerad zu sein, weil wir wahre und ehrliche Sozialisten sein wollen.
3. Wir wollen nie mehr von der Gemeinschaft fordern, als jeder Einzelne von uns bereit ist, der Gemeinschaft zu geben.
4. Der Kampf soll unseres Lebens Inhalt sein, weil wir wissen, daß der Himmel nur dem die Freiheit schenkt, der bereit ist, sein Lehtes dafür einzulegen.
5. Die Arbeit sei unsere Ehre und die Leistung allein unterscheidet den einen vom anderen.
6. Die Ehre der Nation sei unsere persönlich Ehre! Von Glück und Wohlstand der Nation hängen mein persönliches Glück und mein persönlicher Wohlstand ab.
7. Wer etwas leistet, soll fordern.
8. Eine gerechte Interessenvertretung ist notwendig; jedoch haben die persönlichen Interessen dort aufzuhören, wo das Interesse der Gemeinschaft beginnt.
9. Man darf sich niemals auseinanderrufen, sondern immer zusammenrufen.
10. Seid untereinander wahrhaftig und ehrlich. Bannt aus euren Reihen Hinterhältigkeit und Verrat!

Schaffende Menschen, Arbeitnehmer und Unternehmer!

Wir wissen, daß eine Frage uns alle beherrscht und daß ohne ihre Lösung keine gerechte Sozialordnung gebaut werden kann. Es ist die Frage nach dem gerechten Lohn. Sie ist nicht neu, sondern so alt wie die Menschheit. Und wenn im vorigen Jahrhundert bis zur Nachkriegszeit durch Adolf Hitler diese Frage von ihrer Lösung weiter denn je entfernt war, so wenn man sagen kann, daß ein sozialpolitisches Chaos, vermischt mit Gemeinheit und Profitgier herrschte, so darf uns das nicht entmutigen.

Jetzt, nachdem die Organisation der Deutschen Arbeitsfront fertiggestellt ist, nachdem sich die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ bewährt und die letzten Vertrauensratswahlen bewiesen haben, daß unser großes Erziehungswert von Erfolg gekrönt ist, sind wir uns bewußt, daß wir an die Lösung der Frage:

Wie finden wir einen gerechten Lohn? gehen müssen.

Arbeiter und Arbeiterinnen, Angestellte und Unternehmer!

Ich fühle mich heute verpflichtet, euch das zu sagen. Ich bin aber nicht gewillt, eine oberflächliche oder gar bequeme Lösung zu suchen.

Ich bin auch nicht gewillt, in den alten ausgefahrenen Geleisen des Ruhhandels um Tarifverträge fortzufahren. Ich bin mir auch bewußt, daß alle Tarifverträge durch ein schlan, erhellendes Akkordsystem und Rationalisierungsmethoden tausendfach durchlöchert werden und damit wert- und zwecklos sind.

Ich bin gewillt, dieses größte Problem jeder Sozialordnung gründlich anzufassen, wie es der Nationalsozialismus verlangt. Deshalb habe ich die besten Männer auf diesem Gebiet zusammengerufen, damit sie uns alle wissenschaftlichen Grundlagen auf diesem Gebiet zusammentragen.

Es ist geradezu erschütternd, feststellen zu müssen, daß Deutschland und die Welt für alle Gebiete Lehrstühle, Hochschulen, Universitäten, Laboratorien und wissenschaftliche Institute besitzt,

während auf dem sozialpolitischen Gebiet auch nicht das geringste vorhanden ist.

Das wird anders werden. Bereits am 1. Mai 1936 werde ich euch praktische Ergebnisse vorlegen!

Es ist mein unerfütterlicher Wille und ich weiß, daß ich hier im Auftrage und vollen Vertrauen des Führers handle, das System der Entlohnung, des Affords und der Arbeitsmethoden auf eine neue gerechte und allen Teilen nützliche Basis zu stellen.

Wir werden nichts tun, was nur einem Teil der Wirtschaft nützt. Was dem Arbeiter nützt, so gleichermaßen dem Unternehmer dienlich sein und was dem Unternehmer Nutzen bringt, soll gleichzeitig dem Arbeiter zum Segen gereichen.

Wir kennen den Weg und wir haben auch die Mittel, das wissen wir heute und dessen versichere ich euch, schaffende Menschen, euch einen gerechten Lohn nach eurer Leistung zu geben und zu sichern. Und ebenso werden wir Arbeitsmethoden schaffen, die das unwürdige Anreizsystem durch ein System der höchsten Selbstverantwortung ersetzen. Dieser Aufgabe gehört für die Zukunft all unsere Kraft und unser Wollen.

Soldaten der Arbeit! Am 26. März 1935 ist in Leipzig zwischen dem Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht, dem Reichsarbeitsminister Selbde und mir, unter der Schirmherrschaft des Führers eine Vereinbarung getroffen worden, die einen Wendepunkt im Aufbau und in der Arbeit der Deutschen Arbeitsfront bedeutet.

Nach den unschätzbaren Erfolgen der hinter uns liegenden zwei Jahre unseres sozialpolitischen Wollens hat der Führer euch, Männer und Frauen der Deutschen Arbeitsfront, für zeit und würdig erklärt, euer Schicksal selber in die Hand zu nehmen und im Rahmen einer sozial- und wirtschaftspolitischen Selbstverwaltung euer Schicksal selber zu formen. Dieser Selbstverwaltungskörper, Vertrauensrat, Arbeitsausschuss, Gau-Arbeits- und Wirtschaftsrat, Reichs-Arbeits- und Wirtschaftsrat wird innerhalb der Deutschen Arbeitsfront und den Treuhändern des Staates, all diese ausgezeichneten Aufgaben zu meistern haben. Der Aufbau dieser sozialpolitischen Selbstverwaltung wird in Kürze vollendet sein.

Abdankt werdet ihr auch in der Praxis beweisen müssen, ob ihr das Vertrauen des Führers rechtfertigt.

So bitte ich euch denn zum Schluß meines Aufrufes: Wett-eifert im Geiste der Gemeinschaft und stellt alle Kleinlichen persönlichen Dinge im Interesse des Aufbaues der Nation und für die Kraft des Existenzkampfes zurück.

Sorgen werden immer sein. Das Paradies können wir euch nicht bringen. Das ist auch nicht das Entscheidende. Entscheidend ist allein, ob wir uns von der Sorge unterkriegen lassen oder ob wir Mannes genug sind, die Sorgen zu meistern.

Arbeiter und Arbeiterinnen, Angestellte und Unternehmer, Soldaten der Arbeit! Schaut auf den Führer! Nehmt ihn in allem und jedem zum Vorbild! Je größer die Not, um so größer der Führer! Tritt gefaßt! Vorwärts in ein neues Arbeitsjahr! Mit Adolf Hitler zur Sonne, zur Freiheit!

Dr. Schacht zum 1. Mai

Berlin, 29. April. Der Reichswirtschaftsminister und Reichsbankpräsident Dr. Schacht wendet sich in einem Aufruf, den er zum 1. Mai dem „Arbeiterium“ zur Verfügung gestellt hat, an das ganze schaffende Volk. In dem Aufruf heißt es u. a.

Der 1. Mai des Jahres 1935, der als Nationalfeiertag des deutschen Volkes am sinnfälligsten den großen Gedanken der Volksgemeinschaft, der Verbundenheit aller deutschen Volksgenossen zum Ausdruck bringt, erhält eine besonders geschichtliche Bedeutung durch die Vereinbarung, die der Reichsarbeitsminister, der Reichswirtschaftsminister und der Leiter der Deutschen Arbeitsfront jetzt über die enge gedankliche und organisatorische Zusammenarbeit von Arbeit und Wirtschaft getroffen haben, und die der Führer und Reichsführer durch seinen Erlass vom 21. März 1935 bestätigt hat. Die Vereinbarung hat den Aufbau der neuen Arbeitsverfassung, der durch das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit begonnen wurde, zu einem grundsätzlichen Abschluß gebracht. Geht dies Gesetz von dem Grundgedanken aus, daß die Beteiligten die sozialpolitischen Angelegenheiten in den Betrieben selbst regeln sollen, so hat die Vereinbarung auch überbetrieblich eine neue Form der Gemeinschaftsarbeit gefunden, die zu einer sozialen Selbstverwaltung führt und die Beteiligten selbst zur unmittelbaren Mitarbeit bei der Ausgestaltung ihres Arbeitslebens beruft. Die Deutsche Arbeitsfront, die Organisation der

gewerblichen Wirtschaft und die staatliche sozialpolitische Einrichtung der Treuhänder der Arbeit sind nicht mehr drei nebeneinander laufende Organisationen, sondern von der örtlichen Instanz bis hinauf zur höchsten Spitze ineinander verflochten zu erfolgversprechender Gemeinschaftsarbeit. Möge der 1. Mai des Jahres 1935 der entscheidende Tag werden für das weitere enge und kameradschaftliche Zusammenwirken von Arbeit und Wirtschaft, von Unternehmer und Arbeiter zum Wohle ihrer selbst und der Volksgemeinschaft.

Die Teilnahme der Frauen

an den Kundgebungen des Nationalfeiertages

Berlin, 29. April. Zur Klarstellung der Frage des Mitschierens der Frauen am 1. Mai 1935 teilt das Frauenamt der Deutschen Arbeitsfront folgendes mit: Die Teilnahme der Frauen am Aufzuge ist freiwillig. Von der Teilnahme auszuschließen sind kranke Frauen, Frauen über 40 Jahren und werdende Mütter. Die Durchführung der örtlichen Feiern ist so einzurichten, daß die Teilnahme für die Frauen keine Ueberanstrengung mit sich bringt. Die blaue Zinde kann, soweit bereits vorhanden, getragen werden.

Göring in Koblenz

Einführung des neuen Oberpräsidenten der Rheinprovinz

Koblenz, 29. April. Der Besuch des preussischen Ministerpräsidenten, General der Infanterie Hermann Göring, in der Stadt am Deutschen Eck, wo der neue Oberpräsident der Rheinprovinz, Gauleiter Staatsrat Terboven, in sein Amt eingeführt wurde, gestaltete sich für die Provinzhauptstadt zu einem eindrucksvollen Erlebnis. Schon am Morgen war die Stadt ein wogendes Flaggemeer. Umbrannt von Heifrusen, traf Ministerpräsident Göring, dem auf der Fahrt nach Koblenz unterwegs überall spontane und jubelnde Ovationen bereitet worden waren, auf dem Saarpfah ein.

Dann erfolgte in der Koblenzer Stadthalle die feierliche Amtseinführung. Der Gauleiter des Gaues Koblenz-Trier, Simon, ließ den Ministerpräsidenten mit herzlichen Worten willkommen heißen. Ministerpräsident Göring, der unter minutenlangen Beifallsstürmen die Rednertribüne betrat, betonte: Wenn er auch hier sei, um mit der Einführung des neuen Oberpräsidenten der Rheinprovinz, Gauleiter Staatsrat Terboven, einer Formalität zu genügen, so bedeute das für ihn unendlich viel mehr. Ich gebe heute einer der hervorragendsten Provinzen Preußens einen Mann an die Spitze, den ich viele Jahre hindurch kennengelernt habe. Was mich mit Ihnen verbindet, mein alter Kampfgenosse Terboven, wissen Sie am besten nach all den Jahren schweren Kampfes. Ich weiß, daß ich mich auch heute wie immer blind auf Sie verlassen kann. Sie müssen wissen, daß mein Vertrauen zu Ihnen ein unerschütterliches ist. Ich danke an dieser Stelle auch Ihrem Vorgänger für seine tatkräftige Mitarbeit. Wenn wir aber von der Einheit des Staates sprechen, so müssen wir sie immer dort durchführen, wo dies ganz besonders notwendig ist. Die Einheit kann nur dadurch geschaffen werden, daß an den verantwortlichen Stellen im politischen Leben Männer gestellt werden, die durch und durch Nationalsozialisten sind, die in den langen Kampfsjahren die Weltanschauung Adolfs Hitlers nicht nur

Gretchen und die Jäger!

Dies ist keine Liebesgeschichte, gehört aber zu dem Thema: „Liebe geht durch den Magen!“ Es handelt sich um zwei neue Knorr Suppen: „Gretchen“, die zarte, gebundene Gemüsesuppe, und um die pikante, braune Knorr Jäger-Suppe. So unterschiedlich diese beiden Geschmacksrichtungen sind, die einewiedieanderewird Ihnen gewiß zusagen. 1 Würfel = 2 reichliche Teller = 10 Pfg. Schon seit 50 Jahren:

Knorr Suppen - gute Suppen!

Nachbarstadt hinüber. Da wir Ärzte aber nicht beide vom Stift fort können, so bleibt Wichmann hier und Du begleitest mich“.

Ich erhob zwar zuerst Einwände, aber nachdem ich sah, daß der Onkel meine endgültige Weigerung verübeln würde, und ich ihm auch doch gern zu Gefallen sein wollte, so fügte ich mich eben in das Unvermeidliche. Wir fuhren also am anderen Morgen nach der badischen Goldmiedelstadt, wurden dort von dem Chofarzt und seinen Assistenten sowie einigen städtischen Notabeln mit dem Oberbürgermeister an der Spitze, feierlich empfangen und in das ausgestattete Krankenhaus geleitet. Gleich zu Beginn hatte mich der Onkel kurz als „mein Kesse“ vorgestellt und dann sich eifrig mit seinen medizinischen Begleitern und dem Oberbürgermeister unterhalten, mich meinem Schicksal, d. h. einigen jüngeren Ärzten überlassend.

Die Führung durch die verschiedenen Krankensäle begann. Da lagen schwer Fieberkrante, über deren Betthaupt die ominöse Inschrift stand: „Typhus — abdominalis“, über anderen: „Pneumonia“ und so ging es weiter. Schließlich kamen wir in den Operationsaal. Da wurde ein Mann vorgestellt, dem kurz zuvor der rechte Fuß oberhalb des Knies abgenommen worden war, der noch blutige Stumpf und das abgeseigte Glied wurden vorgezeigt. Bis hierher hatte mich, der ich einem Doktorhause entstammte, und als Schuljunge mit dem Großvater auf der Landpraxis herumgelaufen war, nichts weiter interessiert, wiewohl mir in der Jodoforsingehängerten Luft der Krankensäle und bei dem hörbar knurrenden Magen bereits etwas schwummrig geworden war. Wie nun aber als besonders interessanter und seltener Fall, ein totenbleiches Arbeitermädchen, das der Turbine in einer der Fabrikwerke Goldmiedelstädten mit ihrem schönen langen Haar zu nahe gekommen und vollkommen klappt worden war, an die Reihe kam, der in Jodoforsingehängerten gewickelte kahle Schädel von seiner Umhüllung befreit und der prächtige kastanienbraune Zopf mit samt der blutigen Kopfhaut ad oculos demonstriert wurde, da ging all meine bisher tapfer bewahrte Manneskraft in die Brüche und mir wurde sterbensschlecht.

Dazu kam noch der unzeitige Irrtum meiner Begleiter, den zu beheben ich noch immer keine Gelegenheit gefunden hatte, mich einen ihresgleichen zu halten, und mich deshalb

Übernommen haben, sondern auch im Herzen Träger dieser wunderbaren Idee und Weltanschauung sind.

General Göring führte weiter aus: Gerade die Rheinprovinz hat Furchtbares erduldet und erleiden müssen. Nur wenige Jahre trennen uns von jener Zeit tiefster Schmach und tiefster Erniedrigung der deutschen Nation. Der Führer hat dem deutschen Volk die Einheit und den Frieden wiedergegeben. Er wird auch stark genug sein, den Frieden nach außen zu wahren. Wir haben den Völkern erklärt, daß wir ihnen offen die Hand ausstrecken. Als Grenzprovinz hat die Rheinprovinz mehr als jede andere die Verpflichtung, das Verständnis bei den Nachbarvölkern für das neue Deutschland zu wecken. Wir haben nicht das Schwert geschmiedet, um unser Volk erneut einem Blutbad entgegenzuführen, sondern einzig und allein, damit wir unserem Volke den Frieden erhalten und das Furchtbare, das wir erlebt, für alle Zukunft eriparen. Das deutsche Volk weiß, daß es sein Leben nicht nur dem Aufbau des Vaterlandes und der Nation widmen muß, sondern daß es verpflichtet ist, mit den anderen Völkern mitzuarbeiten und mitzukämpfen nach dem allgemeinen Fortschritt der Menschheit. Wir müssen es zurückweisen, daß andere Völker sich über Deutschland zu Richtern setzen, die niemals Richter sein können und Richter sein dürfen. Deutschland richtet sich durch seinen Führer. Deutschland wünscht sich den Frieden und dient ihm mehr als jene, die immer neue Machtgruppierungen zusammenballen, um das friedliebende Volk im Herzen Europas wieder in die Tiefe zu stoßen. Ebenso wie nach außen muß auch der Frieden im Innern gesichert bleiben; denn im Zusammenwirken aller Kräfte ergibt sich für uns die größte Kraft. Niemand soll es wagen, diesen Frieden anzutasten, von welcher Seite er auch kommen mag!

Unterhaus-Debatte über deutsche U-Boote

London, 29. April. Im Unterhaus wurde am Montag nachmittag die Frage gestellt, ob der Außenminister darüber unterrichtet worden sei, daß die deutsche Regierung Anweisung für die Kiellegung von Unterseebooten und die Wiedereröffnung der Unterseeboot-Schule Kiel erteilt habe.

Außenminister Sir John Simon erwiderte: „Die deutsche Regierung hat mitgeteilt, daß Anweisungen für den Bau von zwölf U-Booten zu je 250 Tonnen erteilt worden sind. Die Angelegenheit wird zur Zeit erwogen. Ueber die Unterseeboot-Schule in Kiel ist keine solche amtliche Mitteilung erfolgt.“

Auf die Frage Sir Austen Chamberlains, wann die Mitteilung eingelaufen sei, erwiderte der Außenminister, ihm sei das genaue Datum nicht mehr bekannt, aber er glaube, daß es der 25. April gewesen sei. Ein Abgeordneter stellte darauf die Frage, ob der Außenminister die nötigen Schritte unternommen habe, um „diese weitere Verletzung des Versailler Vertrages“ zur Kenntnis des Völkerbundes zu bringen, und ob man beachtliche Flottensprekungen zwischen Deutschland und Großbritannien stattfinden zu lassen. Sir John Simon erwiderte: „Ich habe bereits gesagt, daß wir die Angelegenheit mit dem Ernst prüfen, den sie zweifellos verdiene. Ich möchte jedoch jetzt nicht gedrängt werden, heute eine weitere Antwort zu erteilen.“

Der Abgeordnete Thorne fragte, ob Sir John Simon jetzt nicht glaube, daß Hitler ihm bei seinen Versäneren nicht die ganze Wahrheit gesagt habe. Der Abgeordnete Herbert sagte: „A die erklärte Absicht der deutschen Regierung, von neuem Unterseeboote zu bauen, nicht ein weiterer Beweis dafür, daß die deutsche Wiederaufrüstung in der Hauptsache gegen Großbritannien gerichtet ist?“ Der Konservative Adam erklärte: „Will Sir John Simon versuchen, bevor es zu spät ist, mit den Streifen-Mächten und möglicherweise mit Sowjetrußland Maßnahmen zu vereinbaren und zu ergreifen, um dieser einseitigen und gefährlichen Vertragsverletzung Einhalt zu gebieten?“ Der Außenminister ließ diese weiteren Fragen unbeantwortet.

Memel-Aussprache im Unterhaus

London, 29. April. Die erste amtliche Erklärung über die neue englisch-französisch-italienische Note an Litauen in der Memelfrage wurde am Montag nachmittag vom englischen Außen-

Aus dem Leben eines Wildbader Arztes

Tagebuchblätter entnommen von Adolf Renz.

Nachdruck verboten

Flugs begab sich dieser nochmals zum Herrn Geheimrat und beschwor ihn, doch keinen Eklat herbeizuführen und seiner Herrin nicht die schwere Krankheit einer Ablehnung der Auszeichnung anzutun. Er gab dabei zu bedenken, der überreiche Orden wäre der höchste seines Ländchens für nicht-adlige Personen — der Onkel hatte damals noch nicht den ihm kurz darauf verliehenen württembergischen Kronenorden mit dem persönlichen Adelsprädicat — und der nächstfolgende, das Komturkreuz 1. Klasse, werde in ganz letzten Fällen und nur an aktive Minister oder hohe Militärs vergeben.

„Ja, mein lieber Herr Hofmarschall, das tut mir furchtbar leid“, sagte der Onkel kalt, „aber ich kann Ihnen da auch nicht helfen. Von dem Ihnen bereits mitgeteilten Standpunkt kann ich unter keinen Umständen abgeben und muß daher ohne die von Ihnen angeführten Gründe und die gute Absicht, der Frau Großherzogin zu verkennen, auf die mir zugebachte Auszeichnung verzichten“. Alles Zureden und alles Gejammer des in allen Röhren siedenden Hofmarschalls halfen nichts, der Onkel blieb unerbittlich fest und dieser mußte mit seinem Komtur 2. Klasse wieder abziehen. Nun wurde noch während der Nacht, da die Großherzogin auf einer Ordnung der Angelegenheit vor ihrer frühmorgendlichen Abreise bestand, mit dem zuständigen Ministerium hin- und herbesprochen, bis schließlich von der Regel abgegangen und dem Herrn Geheimrat doch das Komturkreuz 1. Klasse vom „Wachjamen Falken“ verliehen und unverzüglich zugedacht wurde.

So hat der Onkel vieles, oft die schwierigsten und unmöglich erscheinenden Dinge erreicht, dank seiner eisernen Willensstärke.

Eines Abends sagte er in seiner gewohnten apodiktischen Weise: „Du, Dofus, morgen muß ich nach Forzheim, zur Besichtigung des dortigen neuen Krankenhauses. Man hat mich so dringend eingeladen, daß ich nicht gut ablehnen konnte. Auch sollen einige besonders interessante Fälle vorliegen und so fahre ich denn für einen halben Tag in die

wohlmeinend immer vornehin zu schicken mit der gutgemeinten Aufforderung: „Aber bitte, Herr Kollege, treten Sie doch näher!“ — Ich wünschte sie mit ihrer liebenswürdigen Kollegialität zu allen Teufeln.

Schließlich trat ich mit einer entschuldigenden Ausrede beiseite, ohne natürlich den Wechsel meiner Gesichtsfarbe verhindern zu können, zum Glück wurde der aber im Eifer der Demonstrationen nicht weiter beachtet und so konnte ich mit demontiert ein Glas weiches Wasser reichen lassen, das ich unter dem spöttischen Augenzwinkern meines inzwischen aufmerksam gewordenen Onkels in hastigen Zügen hinunterstürzte. Endlich hatte die Vorführung aller dieser arglistigen Sehenswürdigkeiten ihr Ende erreicht und das sich anschließende opulente Mittagessen verführte mich mit der noch gelinde abgelassenen Blamase des Morgens. Ich schwor mir aber, mich nie wieder als pseudo-medizinischen Begleiter des Onkels verwenden zu lassen, der mich bei der Heimfahrt gründlich auslachte und meinte: „Du wäst mir ein netter Doktor geworden, der gleich beim Anblick eines blutigen Schädels beinahe in Ohnmacht fällt, wie ein grüner Badfisch!“ — Er spielte damit auf meine früheren Absichten an, in des Großvaters Spuren zu treten und Arzt zu werden, von der ich aber schon mit 18 Jahren wieder abgekommen war.

Als die ersten Frühlingslüfte wehten und der letzte Schnee von den Schwarzwaldbäumen fiel, da zogs mich mit Allgewalt wieder hinauf zur ober-schwäbischen Heimat und ich sagte dem gastlichen Onkelschauf-Balet. Nicht gern ließ man mich ziehen, aber meine Arbeit war im großen und ganzen getan, des Onkels Wert druckfertig und es nahe die Zeit, da man sich daheim wieder notwendig brauche. Ich kam nie mehr nach Wildbad und sah erst einige Jahre später, an meinem Hochzeitstag, den Onkel wieder, aber ferner mit ihm verlebte Winter ist mir in unvergeßlicher Erinnerung geblieben.

Die vorstehenden Schilderungen wurden uns von Archivar Dr. Renz in Bad Mergentheim, einem Neffen des ehemaligen verdienten Kgl. Badearztes, Geh. Hofrat Dr. von Renz, dessen sich manche ältere Wildbader noch gut erinnern werden, zur Verfügung gestellt und werden geküß mit Interesse gelesen werden.

minister Sir John Simon im Unterhaus abgegeben. Simon sagte, mit den Regierungen Frankreichs und Italiens wurde in Straßburg vereinbart, daß von den drei Mächten eine gemeinsame Mitteilung an die litauische Regierung gerichtet werden soll. Diese inzwischen überfandte Mitteilung erkennt zwar an, daß die litauische Regierung gewisse Schwierigkeiten beseitigt hat, erklärt aber, daß die gegenwärtige Lage in Memel unvereinbar mit den Bestimmungen des Memelstatuts ist, in dem als Grundlage eines Regierungssystems das Bestehen und regelmäßige Funktionieren des Landtags und eines das Vertrauen des Landtages besitzenden Direktoriums vorgesehen ist. Die litauische Regierung ist daher aufgefordert worden, diese Lage „prompt“ zu beenden und die Einsetzung eines solchen Direktoriums auf einer baldigen Sitzung des Landtages sicherzustellen.

Der Abgeordnete Oberstleutnant Moore fragte, ob der Außenminister angesichts des unbefriedigenden Verhaltens der litauischen Behörden die Einsetzung eines Oberkommissars vorschlagen wolle, der die Signatarmächte des Völkerbundes an Ort und Stelle vertreten würde. Simon erwiderte, daß dieser Vorschlag eine Angelegenheit für den Völkerbund wäre.

Der Arbeitervertreter Wedgwood fragte hierauf, ob das in der Note ins Auge gefaßte Direktorium nach dem „Nazi-Vorbild“ oder nach dem internationalen Vorbild gewählt werden solle.

Der Außenminister antwortete: „Wedgwood ist sicherlich mit den Bedingungen des Memelstatuts vertraut, in dem vorgesehen wird, daß das Direktorium so ernannt werden soll, daß es das Vertrauen des Landtages genießt, der die gewählte Körperschaft ist.“ Die weitere Frage, ob das Direktorium in irgend einer Weise eine internationale Körperschaft sein soll, beantwortete Simon mit Nein.

Als Oberstleutnant Moore noch einmal auf seinen Vorschlag, einen Oberkommissar zu ernennen, zu sprechen kam, erwiderte Simon: „Es ist meiner Ansicht nach besser, die Antwort der litauischen Regierung abzuwarten.“

Englische Regierungs-Erklärung im Unterhaus

London, 29. April. Ministerpräsident Macdonald teilte im Unterhaus mit, daß die außenpolitische Aussprache am Donnerstag mit einer Erklärung der Regierung eröffnet werde. Eine zweite Aussprache über die technischen Gesichtspunkte der Wehrfrage werde später stattfinden. Außenminister Sir John Simon erklärte in Beantwortung einer weiteren Anfrage, daß im Verlaufe der Aussprache am Donnerstag ohne Zweifel die Entschließung des Völkerbundesrates in der Frage der deutschen Aufrüstung und ihren Folgen zur Sprache kommen werde.

Vorbereitung der Donaukonferenz

Paris, 29. April. Außenminister Laval hatte am Montag eine Unterredung mit dem italienischen Botschafter, der, wie man annimmt, den französischen Außenminister über die Vorbereitung der Donaukonferenz in Rom und über die am 4. Mai in Venedig stattfindende italienisch-österreichisch-ungarische Besprechung unterrichtet hat. Sie tritt auf Grund des Protokolls vom 18. März 1934 zusammen, in dem Italien, Österreich und Ungarn übereingekommen sind, sich über alle Angelegenheiten, die sie angehen, miteinander ins Benehmen zu setzen.

Abschluß in Lourdes

Paris, 29. April. Die Triumfparaden von Lourdes fanden am Sonntag ihren Abschluß. Insgesamt 250 000 Pilger waren versammelt, die eine Rundfunkansprache des Papstes anhörten und Inneend den päpstlichen Segen entgegennahmen. Kardinalstaatssekretär Pacelli hielt die Schlusspredigt, in der er das Wort von der Erlösung durch das Blut Christi als eine die Jahrhunderte überdauernde, für die Kirche und ihre Gläubigen allein verbindliche Wahrheit verherrlichte. „Wir sind verloren inmitten des Sturmes, der den Ozean der menschlichen Gesellschaft und der Völker peitscht“, rief er unter anderem aus. „aber unsere Hoffnung und unser Vertrauen schöpfen wir aus dem Kreuz Christi, das inmitten sämtlicher Umwälzungen der Welt aufrecht stehen bleibt.“

Neue Ausschreitungen gegen Sudetendeutsche

Prag, 29. April. Das „Prager Montagblatt“ berichtet über ungläubliche tschechische Ausschreitungen, die sich am Sonntag nach dem Siegspiel des deutschen Fußballklubs DFC gegen den tschechischen Verein „Bohemians“ ereignet haben. Nach dem ohne jeden Zwischenfall verlaufenen Kampf wurde ein DFC-Spieler von einem mit Armbrade versehenen Ordner des tschechischen Vereins angefallen und am Hals gewürgt. Dies bildete das Signal für die im Publikum befindlichen Rauschbolde, auf den Platz zu stürmen und die DFC-Spieler mit Tritten und Ohrfeigen zu mißhandeln. Die anwesenden Amtswalter des Klubs „Bohemians“ fanden es nicht der Mühe wert, einzugreifen und die Ordnung wiederherzustellen. Erst die Polizei konnte den Platz von der Menschenmenge säubern.

In der Provinz nehmen die täglichen blutigen Auseinandersetzungen beim Wahlkampf ihren Fortgang. Am Sonntag sollte in Neuera im Böhmerwald eine Wählerversammlung der sudetendeutschen Heimatfront stattfinden, bei der das ehemalige Mitglied des Bundes der Landwirte, Pfrögner, zu seinen Wählern sprechen sollte. Unter den Teilnehmern befand sich aber eine große Anzahl politischer Gegner der SHF, zumeist Marxisten, die Pfrögner nicht zu Worte kommen lassen wollten. Es kam zu einem blutigen Handgemenge zwischen den Versammlungsteilnehmern, in dessen Verlauf sechs Personen erheblich verletzt wurden.

Verbot des Namens „Sudetendeutsche Heimatfront“

Prag, 29. April. Zeitungsberichten zufolge hat die tschechische Regierung den Namen „Sudetendeutsche Heimatfront“ verboten, desgleichen ist die Verwendung des Schildes mit dem Namenszug „SHF“ untersagt worden. Wie wir erfahren, wird die Heimatfront unter dem Namen „Sudetendeutsche Partei, Vorsitzender Konrad Henlein“, in die Wahlen gehen.

Für deutsch-französische Verständigung

Ein Vorschlag Louis Bertrand

Paris, 29. April. Das Mitglied der Academie Française, Louis Bertrand, tritt dafür ein, daß Außenminister Laval auf seiner Osteuropa-Reise in Berlin Halt machen und sich mit der Reichsregierung über die deutsch-französischen Beziehungen

auszusprechen sollte. Bertrand, der diesen Gedanken in „La Presse“ entwickelt, ist der Ansicht, daß eine deutsch-französische Annäherung unter voller Wahrung der politischen und kulturellen Eigenheiten beider Länder vollzogen werden könnte. Auf jeden Fall müsse man den Krieg vermeiden. Der Abschluß eines Nichtangriffspaktes zwischen Frankreich und Deutschland wäre als erstes zu wünschen. Diese Bindung mit keinem unmittelbaren Nachbarn würde viel wertvoller und auch viel ungefährlicher sein, als der absurde Pakt mit dem fernen Rußland, das nichts für Frankreich auszurichten vermöge und lediglich Frankreich in einen Krieg mit Deutschland zu ziehen versuche.

8000 französische Bauern protestieren gegen die Getreidepolitik der Regierung

Paris, 29. April. In Chateauroux (Mittelfrankreich) haben am Sonntag 8000 Bauern gegen die Getreidepolitik der Regierung Stellung genommen. In einer Entschließung wurde die Abschaffung des Getreidegesetzes gefordert, das in der häuerlichen Bevölkerung ganz allgemein als eine Bedrohung der Existenz des Bauern angesehen wird. Ein kommunistischer Propagandarebner, der Abgeordnete Renaud, versuchte, die Unzufriedenheit für die Zwecke seiner Partei auszunutzen, doch kam er bei den Bauern schlecht an. Raum hatte er einige Worte gesprochen, als ihm eine gehörige Tracht Prügel verabreicht wurde. Renaud und seine Anhänger mußten das Lokal räumen.

Mussolini kündigt eine „harte Zeit“ an

Rom, 29. April. Ganz Italien stand am Sonntag im Zeichen des Festes der nationalen Arbeit. Die Hauptzeremonien befanden sich in einem Empfang der Akademie der Wissenschaften, bei dem in Gegenwart des Königs Preise für wissenschaftliche und literarische Leistungen verteilt wurden, und in einer Massenveranstaltung auf der Piazza Venezia, bei der Mussolini Arbeitsauszeichnungen, Verdienstkreuze, und an mehrere tausend Arbeiter für ihren Lebensabend Renten verteilte. Bei dieser Gelegenheit hielt Mussolini eine Ansprache, in der er folgendes ausführte: Die Unterscheidung, die immer noch zwischen Hands- und Kopfarbeitern gemacht werde, habe ausschließlich theoretischen Charakter. Der Tag werde kommen, wo die sogenannten intellektuellen Arbeiter das Bedürfnis verspürten, auch einmal mit den Händen zu arbeiten, um mit der Materie Fühlung zu bekommen, die gemeistert werden müsse, und die den Reichtum und die Macht bringe. Immer gebe es noch einige klägliche Ueberreste intellektueller Kreise, die dem Leben der Nation fernbleiben, die aber nicht mehr wert seien, als der Staub auf dem Schuhzeug eines im Marsch befindlichen Giganten und dieser Gigant sei das italienische Volk. Die Lage habe sich übrigens gebessert. Die Arbeitslosigkeit sei zurückgegangen und der Horizont könnte sich noch mehr aufhellen, wenn die Politik die Wirtschaft unterstützen würde, wenn in Europa der wahre Frieden der Starke wäre, der niemand unterdrückt. „Ich kenne Euch wohl und lese in Euren Augen Eure intimsten Hoffnungen. Ich weiß, daß Ihr kein bequemes Leben erwartet und sage Euch deshalb, daß das Herannahen einer harten Zeit sehr nahe ist, die die Anspannung aller Kräfte des italienischen Volkes erheischen wird, um jene Ziele zu erreichen, die wir längst klar umrissen haben.“

Genfer Sachverständigen-Ausschuß

zur Unterdrückung des internationalen Terrorismus

Genf, 29. April. Am Dienstag tritt im Völkerbundsekretariat der Sachverständigen-Ausschuß zur Unterdrückung des internationalen Terrorismus zusammen. Dieser Ausschuß, der bekanntlich im Dezember vorigen Jahres vom Völkerbundsrat als Ergebnis der Verhandlungen über den Marceller Anschlag eingesetzt wurde, setzt sich aus Vertretern der zehn folgenden Staaten zusammen: England, Frankreich, Belgien, Spanien, Italien, Ungarn, Polen, Rumänien, der Schweiz und Sowjetrußland. Die Grundlage der Beratungen wird eine von dem französischen Außenminister Laval im Dezember im Völkerbundsrat unterbreitete Denkschrift sein, die die Grundlinien eines internationalen Abkommens für die Unterdrückung von solchen internationalen Verbrechen enthält, die den politischen Terror zum Ziele haben.

lokales

Wildbad, den 30. April 1935.

Das Postamt 2 im Badhotel am Adolf-Hitler-Platz wird heuer schon am 1. Mai, statt wie bisher Mitte Mai, seinen Dienst aufnehmen, was im Interesse unseres Wildbades sehr zu begrüßen ist. Ausschlaggebend für die frühzeitige Öffnung ist neben der Absicht, der Kurverwaltung, der Stadtverwaltung und der Geschäftswelt entgegenzukommen, auch der soziale Gedanke, daß den schon zahlreich anwesenden Kurgästen und den meist kriegsbeschädigten und kranken Anwesenden der Versorgungsturmfahrt und des Landesbades der weite Weg zum Postamt 1 am Bahnhof erspart werden soll. Ungenügend überachtet ist jeder, der die alte Einrichtung des Zweigpostamtes kannte, von der zeitgemäßen Umgestaltung des Postamtes. In lichten Farben neu und hübsch hergerichtet, mit neuen schalldichten Fernsprecheinrichtungen, einer neuen zweckmäßigen Schalteranlage, neuen Schreibstühlen u. neuen gut wirkenden Vorhängen ausgestattet, bietet der Raum dem Auge der Postkunden ein angenehmes und einladendes Bild. Wie wir hören, wurde die gesamte Neueinrichtung erfreulicherweise heiligen Firmen übertragen. Besonders wertvoll erscheint die neue Stempelanlage, an der die Stempelarbeit fast geräuschlos ausgeführt werden kann und der Blumenstempel sowie die Bilder, die dem Raume ein freundliches, für ein Dienstzimmer ungewohntes Gepräge geben. Man stellt mit Genugtuung fest, daß die Postverwaltung bestrebt ist, mitzuhelfen, um den Kurgästen den Aufenthalt in Wildbad möglichst angenehm zu gestalten und freut sich über die gelungene Zusammenarbeit der staatlichen Behörden zum Wohle unseres Bades und unserer Stadt.

Ciederkranz — Frühjahrskonzert. Wie wir erfahren, findet nächstens Sonntag, den 5. ds. Mts., abends im Kurkaal das Frühjahrskonzert des MGV. Ciederkranz Wildbad, gemeinsam mit der Staatskapelle statt. Der Zutritt ist für Mitglieder des Ciederkranzes, sowie für Inhaber von Kurtagkarten frei, während sonstige Interessenten gegen mäßige Eintrittspreise ebenfalls Zutritt haben. Es wird daher sicher wieder ein volles Haus zu erwarten sein, zumal ein reichhaltiges Programm mit neuzeitlichen Männerchören sowie Volksliedern geboten wird. Anschließend wie üblich im großen Saale gemütliche Zusammenkunft mit Ball, ein Ereignis besonderer Art, das ebenfalls seine Anziehungskraft nicht verfehlen wird.

— Im Inferatenteil veröffentlichen wir das ausführliche Programm zur Feier des 1. Mai. Wir wünschen von Herzen, daß der Wettergott ein Günstiger hat und seine Schen-

fen endlich geschlossen hält und dem höchst lästigen Regen auf längere Zeit Einhalt gebietet. Von jedem Volksgenossen muß erwartet werden, daß er sich an der Maifeier beteilige und sich nicht verfehlt nur den Umzug betrachte, sondern mitwirkt und mithilft, dem Führer am? **OMM. NDB** gewillt ist, dem Führer an seinem Aufbauwert mitzuhelfen und mit ihm zu kämpfen gegen alle Unbilden, die sich ihm entgegenstellen.

Fahnen heraus am 1. Mai!

Das Fahnenmeer, das am 1. Mai über Deutschland wogt, kündigt die stolze Freude des deutschen Menschen. Jeder einzelne von uns, der am heutigen Tage die Fahne heraussteckt, fühlt es im innersten Herzen: es ist der Ehrentag der deutschen Arbeit! Alle Volksgenossen reichen sich am heutigen Tage die Hand, alle blicken sich mit fester Zuversicht ins Auge: Hand in Hand, gemeinsam wollen wir die Zukunft meistern! Als Deutschland sich emporraffte aus Verzweiflung und Zusammenbruch, da war es jedem einzelnen klar, daß nur ein starkes, eisernes Wollen, daß nur unermüdbare Arbeit dem Vaterlande eine neue Zukunft schaffen könne. Arbeit miteinander und Arbeit füreinander — das war es, das uns den Weg nach oben bahnte. Heute empfindet jeder Volksgenosse, an welcher Stelle er auch mit seiner ganzen Arbeitskraft schafft, daß nur dieses Miteinander-Füreinander einem Volke den Segen bringen kann. Nicht zu eigenem Vorteil — für das ganze arbeiten wir, für Deutschland schaffen wir, und jeder harte Arbeitstag, jeder Schweißtropfen ist ein Baustein am Wiederaufstieg unseres Volkes.

Wieder ist die Plakette, die wir am heutigen Tage tragen, ein eindringliches Symbol. Nebeneinander wie ein mächtvoller einheitlicher Block stehen die drei Typen des deutschen arbeitenden Menschen: der Arbeiter der Industrie, der Geistesarbeiter und der Bauer. Gleichem Ziel entgegen blickt ihr Auge, Schulter an Schulter stehen sie in treuer Kameradschaft. Darunter das Hohlheitszeichen des Volkes — dieses Abzeichen des 1. Mai sagt zu jedem, der es trägt, zu jedem von uns: auch Du stehst Schulter an Schulter mit Deinen arbeitenden Volksgenossen, Deine Arbeit ist unsere Arbeit! Jedes Samenorn, das der Bauer in die heimatliche Erde senkt, jeder Federstrich in tausenden von Büchern, jeder mächtige Hammerschlag in deutschen Industriewerken hilft das Werk vollenden, ist ein Baustein an der deutschen Zukunft. Dieser Tag ist ein Tag der Freude und des Stolzes über das, was wir in unermüdbarer Arbeit bereits erreicht haben.

Nicht die Fahnen allein!

Nicht die Fahnen allein
Tragen den Staat,
Leben die Träger nicht
Treu ihrer Tat.

Nicht die Zeichen allein
Künden die Zeit,
Ist nicht das Herz zum Kampf
Todesbereit.

Nicht der Glaube allein
Trägt uns voran,
Lebt harter Wille nicht
In jedem Mann.

Gerhard Dabel.

Württemberg

Segelflug-Modellwettbewerb der Fliegerlandesgruppe 9

Reichheim-Teck, 29. April. Das Gelände der Segelflughauptübungsstelle Teck bei der Segelshütte unterhalb des Hörnle war am Sonntag der Schauplatz des Ausschließungswettbewerbs der Fliegerlandesgruppe 9 Württemberg des Deutschen Luftsportverbandes für Flugmodelle ohne Antrieb (Segelflugmodelle). Zu dem Wettbewerb waren die besten Flugmodellbauer aus dem Bezirk einer jeden Fliegerortsgemeinschaft, insgesamt 119 — es waren meist Jugendliche, schon vom 12. Lebensjahr an — zugelassen, die durch Vergleichsfliegen in den einzelnen Ortsgruppen ermittelt worden waren. Der Zweck des Ausschließungswettbewerbs auf der Teck war, die 30 besten Flugmodellbauer Württembergs festzustellen. Diese sollen die Fliegerlandesgruppe 9 beim Reichsmodellwettbewerb 1935 vertreten, der am 9. und 10. Juni dieses Jahres auf dem historischen Gelände auf der Wackerkuppe in der Rhön, der Wiege des Segelfluges, stattfindet.

Auf dem Fluggelände gab es zunächst enttäuschte Gesichter. Dichter Nebel hatte sich niedergelassen und schien die Durchführung des Wettbewerbs unmöglich zu machen. Aber die Teilnehmer ließen sich nicht entmutigen. Zunächst wurde einmal die Bauprüfung der Wettbewerbsmodelle vorgenommen. Die Modelle, die eine Spannweite von mindestens 1,50 Meter, teilweise sogar bis zu 3 Metern hatten, wurden als vorzüglich befunden. Die Leistung der jungen Modellbauer und ihr großer Eifer an der Sache verdient alle Anerkennung. Die Teilnehmer wurden aufgerufen und liehen mit einem kurzen Anstoß aus der Hand ihre Modelle fliegen. Ruhig und elegant haben sich die Flugmodelle in die Lüfte. Je nach Bauart und der Fähigkeit der Teilnehmer beim Starten blieben sie länger oder kürzer in der Luft, von wenigen Sekunden bis zu einigen Minuten. Die einen flogen weit ins Tal hinab, andere beschriebenen Halbkreise und flogen zu den Zuschauern zurück. Den Abschluß des Wettbewerbs bildete unten bei der großen Segelflughalle die Bekanntgabe der 30 Kreisträger durch den Wettbewerbsleiter Oberflugmeister Kurreer.

Ergebnis: Die höchste Gesamtpunktzahl (Zusammenfassung und Bauprüfung) erreichte: 1. Abele, Fliegerortsgemeinschaft Gmünd, Jungfliegerklub; 2. Senner, Fliegerklub Tübingen, Gewerbeschule; 3. Welsch, Fliegerklub Tübingen, DVB; 4. Schäuble, Fliegerklub Tübingen, DVB; 5. Kimmeler, Fliegerklub Ludwigsburg, DVB; 6. Qued, Fliegerklub Ludwigsburg, DVB; 7. Müller, Fliegerklub Stuttgart, Schüler; 8. Bernhardt, Fliegerklub Stuttgart, Schüler; 9. Gehring, Fliegerklub Ludwigsburg, DVB; 10. Reich, Fliegerklub Tübingen, Schüler; 11. Welsch, Fliegerklub Tübingen, DVB; 12. Reins, Fliegerklub Stuttgart, Schüler; 13. Breiting, Fliegerklub Stuttgart, DVB; 14. Klausner, Fliegerklub Ehlingen, DVB; 15. Diemer, Fliegerklub Freudenstadt, DVB; 16. Grauer, Fliegerklub Nürtingen, DVB; 17. Sinn, Fliegerklub Wehringen, DVB; 18. Kleit, Fliegerklub Horb, DVB; 19. Fiedler, Heidenheim, DVB; 20. Bonier, Wangen, DVB; 21. Dreißer, Stuttgart, Schüler; 22. Diemer, Freudenstadt, DVB; 23. Bollmer, Eberach-Niedlingen, DVB; 24. Heile, Göttingen, Schüler; 25. Rauscher, Tübingen, DVB; 26. Eshle, Schweningen, DVB; 27. Dreiser, Stuttgart, Schüler; 28. Jauß, Schweningen, Schüler; 29. Gönken, Göttingen, DVB; 30. Ortwein, Göttingen, DVB. Diese 30 Teilnehmer mit der höchsten Gesamtpunktzahl werden voraussichtlich die Fliegerlandesgruppe 9 Württemberg beim Reichsmodellwettbewerb in der Rhön vertreten.

Die längste Flugstrecke legten zurück die Modelle von: Wildmaier, Flugr Stuttgart, Schüler, mit etwa 2000 Meter; Diemer Freudenstadt 3. Schar mit etwa 1800 Meter; Bollmer Biberach-Riedlingen 3. Schar mit etwa 1500 Meter; Kaiser Stuttgart, 3. Schar, Modell in 4000 Meter Entfernung gefunden.

Die besten Flugleistungen wurden erzielt von: 1. Heiß-Bahlingen mit 4,8 Min.; 2. Abels-Gmünd mit 3,45 Min.; 3. Diemer Freudenstadt 3,36 Min.; 4. Schauble-Riedheim 3,35 Min.; 5. Heile-Göppingen 3,22 Min.; 6. Weisch-Tübingen 3,18 Min.; 7. Weisch-Tübingen 3,10 Min.; 8. Quack-Ludwigshurg 3,6 Min.; 9. Kimmerte-Ludwigshurg 3,6 Min.; 10. Drecher-Stuttgart 3,5 Minuten.

Stuttgart, 29. April. (Vier Selbstmordfälle.) In der Nacht zum Samstag sprang ein 26 Jahre alter Bauarbeiter in selbstmörderischer Absicht von der König-Karls-Brücke in den Neckar. Der Lebensmüde wurde von der Feuerwache 3 gerettet. — In einem Hause der Fabrikstraße in Bad Cannstatt wurde ein 54 Jahre alter verw. Mechaniker in seinem Zimmer tot aufgefunden. Es liegt Selbstmord durch Erhängen vor. — In einem Büro in der Schloßstraße hat sich ein 22 Jahre alter Kaufmann mit einer Wafferpistole erschossen. — In einem Hause der Senfstraße wurde ein 33 Jahre alter Kaufmann in einem Untergeschosse erhängt aufgefunden.

Fahne für den Bahnschutz. Der Stellvertreter des Führers hat für den Bahnschutz jeder Reichsbahndirektion eine Fahne genehmigt. Die Fahnen sind am 26. April in Berlin geweiht worden. Die Stuttgarter Abordnung ist mit ihrer Fahne am 27. April auf dem Hauptbahnhof eingetroffen. Von dort wurde die Fahne durch eine Ehrenkompanie des Bahnschutzes feierlich eingeholt und vor das Gebäude der Reichsbahndirektion verbracht. Vor dem Direktionsgebäude hatte sich Präsident Honold mit den Beamten und Arbeitern der Reichsbahndirektion zur Begrüßung der Fahne eingefunden. In einer Ansprache begrüßte Präsident Honold den Bahnschutz zu seiner neuen Fahne und gab der Erwartung Ausdruck, daß der Bahnschutz sich stets freudig und stolz um dieses Zeichen der Einigkeit und Zusammengehörigkeit scharen möge.

Untertürkheim, 29. April. (Todesfall.) Im Alter von 76 Jahren ist hier Pfarrer i. R. Gerhardt (früher in Untertürkheim-Schwab. Hall) gestorben.

Eislingen, 29. April. (Schadenfeuer.) Am Sonntag früh kurz nach 6 Uhr wurde in einem Eishaus der Brauerei zum „Adler“ ein Brand entdeckt, der bereits größere Formen angenommen hatte. Dem hiesigen Löschzug gelang es, das Feuer einzudämmen und auf seinen Herd zu beschränken. Der Dachstuhl des erst im vergangenen Herbst neu hergerichteten Eishauses ist abgebrannt.

Göppingen, 29. April. (Schwerverletzt.) Am Samstag verunglückte auf einer hiesigen Baustelle ein 38jähriger Mann von Eislingen dadurch, daß er aus etwa 10 Meter Höhe abstürzte. Er trug einen doppelten Schädelbruch, Oberschenkelbruch, sowie sonstige innere Verletzungen davon und mußte ins Bezirkskrankenhaus Göppingen eingeliefert werden.

Blaubeuren, 29. April. (Schwerer Sturz.) Der 20-jährige Arbeiter Johs. Schwent von Gerhausen wurde im Steinbruch des Zementwerks der Gebr. Spohn AG. von einem herabfallenden Stein so unglücklich an den Kopf getroffen, daß er einen Schädelbruch davontrug.

Buttenhausen, 29. April. (Besuch der Wohlfahrtsreferenten.) Der Wohlfahrtsausschuß des Deutschen Gemeindetags, der im Stuttgarter Rathaus eine Sitzung abhielt, tratete am Samstag dem Beschäftigungs- und Bewahrungsheim in Buttenhausen einen Besuch ab. Unter Führung von Bürgermeister Eitwein, Direktor Aldinger und Stadtdiamantmann Frey, die Aufsicht über die Arbeiterfürsorge in Stuttgart und die Durchführung der Pflichtarbeit gaben, beschäftigten die Herren die vor einigen Monaten in Betrieb genommene Beschäftigungsstelle. Das einen landwirtschaftlichen Betrieb von 1200 Morgen umfassende Anwesen steht im Eigentum der aus der Stadtgemeinde Stuttgart und der Gustav-Werner-Stiftung zum Bruderhaus gebildeten „Beschäftigungs- und Bewahrungsheim-GmbH.“ Die Beschäftigungsstelle, die von der Gustav-Werner-Stiftung verwaltet wird, dient zur Unterbringung von Pflichtarbeitern, sowie von Fürsorgeempfangern, gegen die Arbeitszwang verhängt ist, und von sonstigen Personen der geschlossenen Fürsorge, die alleinlebend sind und bisher in Stuttgarter Beschäftigungsstellen untergebracht waren. In dem Heim, das bis zu 100 Personen, auch aus anderen würt. Gemeinden, aufnehmen kann, werden zurzeit 25 soziale Pflichtarbeiter betreut. Die Anwesen werden mit verschiedenen land- und waldwirtschaftlichen Arbeiten beschäftigt.

Friedrichshafen, 29. April. (Autofahrt auf Postpaletwagen.) Samstag Abend ereignete sich auf der Friedrichstraße ein Unglücksfall, bei dem zwei Volkbeamte

schwere, jedoch nicht lebensgefährliche Verletzungen davontrugen. Das Verdeckgepann mit drei Paketpostwagen passierte eben die Friedrichstraße, als plötzlich ein Personenauto mit voller Geschwindigkeit auf den letzten Wagen auffuhr. Dieser und der mittlere Wagen stürzten um. Der 37 Jahre alte Postkassierer Kamperger wurde herabgeschleudert und überfahren, wobei er einen Bruch beider Beine erlitt, während der 52 Jahre alte Postkassierer Maier, der gleichfalls vom Wagen stürzte, unter den Wagen kam und erhebliche Kopfverletzungen davontrug. Der Unfall war darauf zurückzuführen, daß ein Personenauto aus Ebingen auf den Pakettransport aufgefunden war.

Wackung, 29. April. (Unglücksfall oder Verbrechen?) Seit letzten Donnerstag wurde Müller Karl Bolt, Pächter der städtischen Kunstmühle Neuhöfental vernahmt. Es war die Nacht des Hochwassers. In der Nähe des Rundmühlhofs, zwei Kilometer oberhalb der Schweißbrücke, wurde am Sonntag durch Kinder eine an einem Weidenstumpf hängende Leiche entdeckt. Sie wurde an Land gebracht und durch den Sohn des Vermissten als die Leiche seines Vaters erkannt. Die Stuttgarter Kriminalpolizei hat sich der Klärung des Falles angenommen.

Bönnigheim, 29. April. (Aus Scherz in den Tod.) Ein kriegsverletzter Bürger, Vater von drei Kindern, stürzte sich in einem Anfall von Schwermut aus dem oberen Stock seines Hauses auf die Straße. Wenige Stunden nachher erlag er seinen schweren Verletzungen.

Tiefenbach, 29. April. (Dachstoß ausgedehnt.) Am Montag früh brach in dem Anwesen des Bauern Valentin Hamberger ein Brand aus. Die Feuerwehr war rasch zur Stelle und konnte größere Gefährdung beseitigen. Der Dachstuhl ist ausgebrannt.

Magstadt, 29. April. (Beim Spiel vom Tod überrascht.) Der aus Maichingen gebürtige 12jährige Gustav Hauser vergnügte sich am Sonntag mit Kameraden auf einer für Bauzwecke auf dem Sportplatzgelände erstellten Kollbahn. Durch eine Unachtsamkeit fiel der Junge von einem Kollwagen und erlag wenige Minuten darauf einem Herzschlag.

Neuren, 29. April. (Schrecklicher Tod.) Am Samstag Abend wollte der 13jährige Sohn Hans der Witwe Bollmer in der Scheune an einem Seil schaukeln. Er beabsichtigte wohl, wie er dies schon öfters getan hat, von der Leiter aus sich eine Schlinge um den Leib zu legen, muß aber in dem Augenblick auf der Leiter ausgeglichen sein, als er sich das Seil über den Kopf streifte, das ihn somit erwürgte.

Calw, 29. April. (Langholzfuhrmann überfahren.) Auf der Kleinenzalstraße befand sich der Langholzfuhrmann Hermann Nied mit seinem Langholzfuhrwerk auf der Fahrt nach Calmbach. Beim „Walded“ wollte ein Personenwagen das Fuhrwerk überholen. Im selben Augenblick wollte der Fuhrmann aber auch die beiden hinteren Wagen überholen, wurde jedoch, da die Bahn zum Überholen sehr schmal war, vom Auto erfasst, fiel zu Boden und wurde vom linken Hinterrad seines Langholzfuhrwagens überfahren. Der Schwerverletzte wurde mit dem Krankenwagen ins Krankenhaus Neuenbürg verbracht.

Sulz, 29. April. (Schwarzwalzmühle abgebrannt.) In der Nacht zum Montag brach auf der Bühne der Mahlmühle des Wilhelm Zahn in Leinstetten Feuer aus, dem das ganze Wohn- und Oekonomiegebäude samt Mühle zum Opfer fiel. Das Feuer wurde von einem heimkehrenden Mann entdeckt. Die Einwohner und Nachbarn rückten zusammen mit der Leinstetter Feuerwehr dem zerstörenden Element mit aller Kraft zu Leibe. Später rief man noch den Freudenstädter Löschzug zur Hilfeleistung herbei. Außer dem Vieh, den Pferden und einigem Mobiliar, ferner dem Großteil des Getreides und der Getreideerzeugnisse konnte nichts mehr gerettet werden. Der Schaden dürfte immerhin 20 000 bis 30 000 RM. betragen. Ueber die Brandursache ist noch nichts bekannt.

Schweindorf, 29. April. (Schadenfeuer.) In dem Anwesen des Metzgers Johannes Müller war auf bis jetzt nicht geklärte Weise Feuer ausgebrochen. Stall und Stadel brannten bis auf die Grundmauern nieder.

Westerstetten, 29. April. (Tödlicher Unfall.) Der Schleichmeister im hiesigen Schotterwerk, der verheiratete Georg Schneider, verunglückte dadurch, daß ihm während der Arbeit ein schwerer Stein auf den Kopf fiel, der seinen sofortigen Tod herbeiführte. Der Verunglückte, dem der Geburtstag zum Todestag wurde, ist geboren am 27. April 1899.

Das Wetter für Mittwoch

Unter der Beeinflussung der Wetterlage durch westlichen Hochdruck haben die Niederschläge aufgehört. Da der Hochdruck ostwärts wandert, ist für Mittwoch mit freundlichem Wetter zu rechnen.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Der Kaiser von Japan dankt dem Führer. Der Kaiser von Japan hat dem Führer und Reichskanzler für seine Anteilnahme an der Erdbebenkatastrophe auf Formosa telegraphisch seinen aufrichtigen Dank übermittelt.

Ehrenvolle Berufung eines deutschen Gelehrten. Der Direktor des hygienischen Instituts der Universität Heidelberg, Professor Dr. Emil Gottschlich, erhielt vom türkischen Ministerium für Hygiene und soziale Fürsorge einen Ruf als Direktor des Zentral-Hygiene-Instituts in Ankara. Der Gelehrte wird die Berufung annehmen.

„Graf Zeppelin“ auf dem Rückflug. Wie die Deutsche Seewarte meldet, ist das Luftschiff „Graf Zeppelin“ am Donnerstag in Rio de Janeiro zur Rückfahrt nach Pernambuco gestartet.

Berlins Naibaum. Der Naibaum aus dem Frankwald ist auf dem Anhalter Güterbahnhof eingetroffen und wurde in feierlichem Zuge zu seinem Standplatz im Lustgarten geschafft. Vier Langwagen der Reichsbahn beförderten den riesigen Stamm, der in seiner ganzen Länge von Tannen umrängt und mit Hakenkreuzfahnen geschmückt ist. Man will versuchen, den Stamm bis Sonntag früh aufzurichten.

Eisenbahnunglück in Spanien. Bei Veen entgleiste ein Personenzug, der aus Bilbao kam. Zwei Fahrgäste wurden getötet und neun zum Teil schwer verletzt.

Zwei Waldbrände bei Bromberg. Die große Dürre hatte in der Gegend von Bromberg zwei Waldbrände zur Folge. Ein Waldbrand nahm in der Nähe der alten Ordensstadt Schwes an der Weichsel große Ausmaße an. Auf einem mehr als 10 Kilometer breiten staatlichen Gelände brannten über 300 Hektar Wald nieder. Etwa 4000 Personen nahmen an den Rettungsarbeiten teil. Erst nach eintägiger Arbeit konnte dem Feuer Halt geboten werden.

Waldbrände bei Neuport. Mehrere Waldbrände haben in der Umgebung von Neuport großen Schaden angerichtet. Auf Long Island brannten bereits an 65 Quadratkilometer Wald nieder. An verschiedenen Stellen sind Wohnhäuser, Villen und Fabriken in großer Gefahr. Bei Hammond in Neupersey war der Waldbrand so stark, daß er den dortigen Fluß, der eine Breite von 30 Meter hat, überspringen konnte und die Sommerwohnungen bedrohte. Bei Atlantic City tobte ein Waldbrand mit einer Breite von 16 Kilometer.

Eine Schlafwandlerin tödlich verunglückt. Ein seltsamer Unfall stieß einer 29jährigen Krankenschwester, die Schlafwandlerin war, in Toulouse zu. Sie bestieg in der Nacht das Dach einer Krankenbaracke, das unter ihrem Gewicht zusammenbrach. Die Krankenschwester stürzte zu Boden und trug eine schwere Kopfverletzung davon, an der sie bald darauf starb.

53 Gebäude bei Lody eingestürzt. In der Nähe von Lody vernichtete ein Schadenfeuer im Dorfe Dombek 53 Gebäude.

Todesurteil gegen einen Vatermörder. Das Hamburger Schwurgericht verurteilte den Angeklagten Alfred Wegner wegen Ermordung seines Vaters zum Tode.

Omnibusunglück in Wuppertal. Auf der Sonnborner Hauptstraße löste sich von einem Personenomnibus des Hildener Schnellverkehrs der mit etwa 25 bis 30 Personen — Kommunionkinder und deren Angehörigen aus Immigranten — beladene Anhänger und rannte in voller Fahrt gegen die Schutzumrandung eines Pfeilers der Schwebebahn. Eine große Anzahl Insassen trug stark blutende Schnittwunden davon. Soweit sich bis jetzt übersehen läßt, wurden 15 Personen verletzt; 6 mußten dem Krankenhaus zugeführt werden.

Wootunglück in Norddickewitz. Fünf Mitglieder des Deutschen Ruderclubs Germania hatten am Sonntag eine Sternfahrt angetreten, von der sie nicht zurückkehrten. Da inzwischen ein starker Wind aufgekommen ist und bis zur Stunde weder von den Rudernern noch von dem Boot eine Spur aufgefunden werden konnte, muß befürchtet werden, daß das Boot voll Wasser geschlagen ist und sämtliche Insassen den Tod in den Wellen gefunden haben.

Unglücksfall bei einem Motorradrennen. Bei einem Motorradrennen in der Nähe von Warshaw um die „Meisterschaft der Hauptstadt“ ereignete sich am Sonntag ein schwerer Unglücksfall. Als sich zwei Motorräder in einer Geschwindigkeit von 100 Kilometer auf der Strasse dem Ziel näherten, trat aus den Reihen des Publikums der Photograph eines Warshawer Blattes mit einem großen Filmapparat hervor und lief fast auf die Mitte der Strasse. Der heranbrausende Fahrer Zmijewski fuhr gegen den Photographen und schlug an dem schweren Apparat trotz seines Sturzhelmes die Stirn ein. Die Warschauer Zmijewski raste in das Publikum und verlegte fünf Personen sehr schwer. Der Fahrer Zmijewski ist unmittelbar nach dem Unfall gestorben, der Photograph liegt mit einem Schädelbruch und gebrochenen Beinen in erstem Zustand im Krankenhaus.

Herausgeber und Verlag: Buchdruckerei und Verlagsanstalt Wildbader Tagblatt, Wildbader Straße 1, Schwarzwald (Land, 25. 6. 35) 5/35 7

Fest-Programm des 1. Mai

Dienstag, den 30. April 1935

Abends 8 Uhr: Einholen des Maibgums durch die HJ. Aufgestellt durch Zimmerleute auf dem Adolf-Hitler-Platz.

Am Tag der nationalen Arbeit (1. Mai 1935)

Morgens 7 Uhr: Bedruf durch die Jugend.

Morgens 8 Uhr: Jugend-Rundgebung auf dem Adolf-Hitler-Platz.

1/11 Uhr: Aufstellung zum Festzug an der alten Trinthalle. Festwagen in der Kernerstraße.

11 Uhr: Marsch durch die Stadt zum Festplatz Neue Trinthalle.

12 Uhr: Beginn der Veranstaltung. HD-Kapelle — Liedertranz. Ansprache des Ortsgruppenleiters. Uebertragung des Staatsaktes vom Tempelhofer Feld in Berlin.

Kede des Führers

Nach Beendigung der Veranstaltung geschlossener Abmarsch zum Adolf-Hitler-Platz zur Auflösung des Festzuges.

Abends 8 Uhr: Matanz in der Städt. Turn- und Festhalle.

Ortsgruppenleitung der NSDAP. Wildbad.

Evangelischer Gottesdienst. Nationaler Feiertag des deutschen Volkes, den 1. Mai 1935. 1/10—10 Uhr Predigt, Stadtpfarrhahn.

Katholischer Gottesdienst. Gottesdienst am Tag der nationalen Arbeit. 7 Uhr hl. Messe, 9 Uhr Festgottesdienst, abends 6 Uhr feierliche Eröffnung der Maibedenken. Schömburg. 9/4 Uhr Festgottesdienst.

Der Arbeiters Stolz ist das Abzeichen zum 1. Mai. Das Mai-Plakat mit der Festplakette gehört an jede Arbeitsstätte.

So bleibt der Boden spiegelblank



Loba-Wachs mit dem Raben macht das. Der Glanz übertrifft Ihre Erwartungen und ist so haltbar. Dazu der feine Geruch. Aber auch zu nur 25 Pfg. für die Pfunddose erhalten Sie gute Loba-Ware in der Marke

Zeppelin-Loba

L. Kappellmann, Kolonialwaren; K. Piapperl, Eberhard-Drogerie; Robert Treiber, Kolonialwaren.

Frisch eingetroffen:

Sauerkraut	2 Pfd. 25 ¢
Rauchfleisch o. Knoch.	1/2 Pfd. 58 ¢
Deutsches Schmalz	1 Pfd. 1.-
Krautener Wurst	1/4 20 ¢
la. Bierwurst	1/4 25 ¢
Ochsenmaullalat Dose	38 ¢
Stangenkäse	1 Pfd. 48 ¢
Rollmops, Bratheringe, Bismarckheringe, Geleeheringe Dose	45 ¢

Thams & Garfs Wildbad

ommer-sprossen?

das Venus-Mais einig-nur Venus-Mais, mit-same Präparat zur völli-gen Beestli-gung. RM. 1.-, 350, Probetube 1.00, Gegen Pickel, Miltasser Venus-Säcke A. — Ärztlich empfohlen.

Eberhard-Drogerie

